

# Rechtsstandort Deutschland im Wettbewerb

Impulse für Justiz und Schiedsgerichtsbarkeit

Bearbeitet von  
Von Prof. Dr. Gerhard Wagner

1. Auflage 2018. Buch. 264 S. Gebunden  
ISBN 978 3 406 72150 2  
Format (B x L): 13,9 x 21,7 cm

[Recht > Zivilverfahrensrecht, Berufsrecht, Insolvenzrecht > Zivilverfahrensrecht  
allgemein, Gesamtdarstellungen](#)

Zu [Leseprobe](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](http://beck-shop.de) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

GERHARD WAGNER  
**RECHTSSTANDORT DEUTSCHLAND  
IM WETTBEWERB**

  
**beck-shop.de**  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

**beck-shop.de**  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

# RECHTSSTANDORT DEUTSCHLAND IM WETTBEWERB

IMPULSE FÜR JUSTIZ  
UND SCHIEDSGERICHTSBARKEIT

von  
**beck-shop.de**  
**GERHARD WAGNER**  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

2017





**beck-shop.de**  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

[www.beck.de](http://www.beck.de)

ISBN 978 3 406 72150 2

© 2017 Verlag C.H.Beck oHG  
Wilhelmstraße 9, 80801 München  
Druck und Bindung: Friedrich Pustet KG  
Gutenbergstraße 8, 93051 Regensburg  
Satz: Fotosatz Buck  
Zweikirchener Straße 7, 84036 Kumhausen  
Umschlaggestaltung: Ralph Zimmermann – Bureau Parapluie  
Foto: © PhotoArt Berlin, Jan Kulke

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier  
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

---

# VORWORT

Die Justiz ist eine der drei Säulen der Staatsgewalt. Sie partizipiert an dem Gewaltmonopol, das der moderne Rechtsstaat für sich beansprucht. Trotzdem existieren viele Justizsysteme nebeneinander, denn sämtliche Mitglieder der Staatengemeinschaft verfügen über jeweils eigene Gerichtsbarkeiten. Hinzu kommt ein reichhaltiges Angebot alternativer Streitbeilegung durch Schiedsgerichte, Mediatoren und Schlichter. Unternehmen, die unweigerlich immer wieder mit der Rechtsdurchsetzung und -verteidigung befasst sind, wissen um die Pluralität des Angebots und entscheiden bewusst darüber, ob sie die Gerichte des einen oder diejenigen eines anderen Staates anrufen, wo sie ihr Schiedsverfahren platzieren und welche der übrigen Dienstleistungen sie in Anspruch nehmen wollen.

Wie schneiden die deutsche Justiz und der Schiedsplatz Deutschland in diesem Wettbewerb ab? Wie ist der Rückgang der Eingangszahlen bei den deutschen Zivilgerichten zu erklären? Seit mehr als zehn Jahren hat die deutsche Ziviljustiz nahezu ein Viertel ihrer Fälle verloren. Wird diese Einbuße durch einen komplementären Anstieg der Fallzahlen bei den verschiedenen Institutionen alternativer Streitbeilegung kompensiert? Sind handelsrechtliche Streitigkeiten in großem Stil in die Schiedsgerichtsbarkeit abgewandert? Wenn dem so wäre – was ist davon zu halten?

Diese Fragen standen im Mittelpunkt zweier Veranstaltungen im Juni 2017. Am 13. Juni 2017 ging es im Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz um „Streitbeilegung – made in Germany“.

Unter Beteiligung der berufsständischen Kammern und Verbände von Richtern, Notaren und Anwälten, aber auch der durch den BDI und den DIHK repräsentierten Nutzer ging es darum, die Vorzüge der gerichtlichen und außergerichtlichen Streitbeilegung in Deutschland herauszustellen. Eine gemeinsam von dem Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz und der Deutschen Institution für Schiedsgerichtsbarkeit ausgerichtete Tagung in Karlsruhe am 16. Juni 2017 widmete sich dann konkreter dem Verhältnis der Ziviljustiz zur Schiedsgerichtsbarkeit: „Konkurrenz oder Komplementarität – Unternehmen vor der Wahl zwischen staatlicher Gerichtsbarkeit und Schiedsgerichtsbarkeit“.

Die vorliegende Studie ist aus Vorträgen hervorgegangen, die der Verfasser bei diesen beiden Veranstaltungen gehalten hat. Sie geht von der Prämisse aus, dass Deutschland über leistungsfähige Zivilgerichte und hoch entwickelte Institutionen alternativer Streitbeilegung verfügt. Diese Angebote potentiellen Nutzern vor Augen zu führen, ist gut und richtig. Allerdings sollte dies eine nüchterne Bestandsaufnahme ebenso wenig ausschließen wie die Suche nach möglichen Verbesserungen. Damit sind die Themen des Buchs umrissen. Wie sich zeigen wird, gleicht die deutsche Justiz- und Streitbeilegungslandschaft in mancher Hinsicht einem Sportwagen, der so aufgebockt wurde, dass die Räder die Straße nicht berühren. In dieser Situation hilft Gas geben wenig. Mit anderen Worten: Das vorhandene Potential wird in der Praxis nicht immer in vollem Umfang ausgeschöpft. Hier müssten mögliche Reformen ansetzen.

Ich danke dem Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz sowie der Deutschen Institution für Schiedsgerichtsbarkeit für die Gelegenheit, mich eingehender mit dem Thema zu beschäftigen, den Teilnehmern der genannten Veranstaltungen für rege und anregende Diskussionen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an meinem Berliner Lehrstuhl, insbesondere Frau Dr. Bettina Rentsch, Frau Greta Körner und Frau Tatjana Holter für die Diskussion der vorgestellten Thesen sowie die Korrektur des Manuskripts.

Berlin, im Oktober 2017

Gerhard Wagner

---

# INHALT

Einleitung.....	13
<b>Erster Teil</b>	
<b>Ein Wettbewerbsmarkt für Streitbeilegung?.....</b>	<b>19</b>
I. Streitbeilegung zwischen Rechtsdurchsetzung und Dienstleistung.....	21
II. Wettbewerb auf Märkten für Streitbeilegung?.....	23
III. Unilateraler Wettbewerb: Forum Shopping.....	29
1. Die Unterscheidung von unilateraler und bilateraler Nachfrage.....	29
2. Das Kalkül des Klägers.....	29
3. Beispiele unilateralen Wettbewerbs.....	36
a) Amerikanische <i>Hellhole Jurisdictions</i> .....	36
b) Deutschland: Fliegender Gerichtsstand in Pressesachen.....	37
c) Patentverletzungsklagen.....	39
4. Bewertung.....	41
IV. Bilaterale Nachfrage nach dem optimalen Gericht.....	44
1. Die Wahlmöglichkeiten der Parteien.....	44
2. Wahl <i>ex ante</i> und <i>ex post</i> .....	45
3. Das Kalkül der Parteien.....	46



a)	Das gemeinsame Interesse an akkuraten Gerichts-	
	entscheidungen .....	46
b)	Rechtsdurchsetzung als Prämisse effizienter Verträge...	50
c)	Kostenminimierung .....	51
d)	Wechselwirkung zwischen Präzision des Vertrags	
	und Präzision des Gerichts .....	54
e)	Der Anreiz für einverständliche Streitbeilegung .....	55
4.	Wettbewerbsverhalten auf der Angebotsseite .....	57
a)	Externer und interner Wettbewerb .....	57
b)	Staatliche Justizsysteme .....	58
c)	Die private Schiedsgerichtsbarkeit .....	68
d)	Externer Wettbewerb zwischen staatlicher Justiz,	
	Schiedsgerichtsbarkeit und Anbietern alternativer	
	Streitbeilegung .....	73
5.	Bewertung .....	76
6.	Wettbewerbshemmnisse .....	77
a)	Heimwärtsstreben im Prinzipal-Agenten-Verhältnis .....	77
b)	Netzwerk- und <i>Lock in</i> -Effekte .....	81
7.	Externalitäten .....	86
8.	Ergebnis .....	88

**Zweiter Teil**

	<b>Der empirische Befund: Zivilgerichtsbarkeit auf dem Rückzug .....</b>	<b>91</b>
I.	Der schrumpfende Marktanteil der staatlichen Gerichte .....	93
II.	Der wachsende Marktanteil der Schiedsgerichtsbarkeit .....	100
III.	Der Blick ins Ausland .....	104
1.	Frankreich .....	104
2.	England .....	107
3.	USA .....	109

IV. Erklärungen für die nachlassende Attraktivität der Ziviljustiz .....	113
1. Kein einheitlicher Trend .....	113
2. Förderung der alternativen Streitbeilegung .....	114
3. Kein wesentlicher Abfluss an die Schiedsgerichtsbarkeit .....	115
4. Mediation .....	117
5. Schlichtung .....	120
6. Die Veränderung der Streitkultur .....	124

### Dritter Teil

<b>Wettbewerb der Schiedsstandorte .....</b>	<b>127</b>
I. Die Entscheidung für die Schiedsgerichtsbarkeit .....	129
1. Dominanz der Schiedsgerichtsbarkeit? .....	129
2. Grenzüberschreitende Transaktionen – Internationale Schiedsgerichtsbarkeit .....	131
3. Inlandsfälle .....	135
II. Existenz von Wettbewerb unter den Schiedsorten .....	138
III. Die Position des Schiedsstandorts Deutschland .....	140
IV. Was wollen die Parteien? .....	142
1. Die Qualität des Schiedsverfahrensrechts .....	142
2. Die Bedeutung des materiellen Rechts .....	144
3. Qualitätskriterien für das materielle Recht .....	145
V. Aufwertung des Schiedsstandorts Deutschland .....	147
1. Doppelspurigkeit von Reformbemühungen .....	147
2. Verbesserungen des Schiedsverfahrensrechts .....	148
a) Aktuelle Reformbestrebungen .....	148
b) Form der Schiedsvereinbarung .....	148
c) Überprüfung der Schiedsvereinbarung durch staatliche Gerichte .....	151

d) Aufhebungsgrund für Prozessschiedssprüche .....	154
e) Regeln für Mehrparteienverfahren .....	157
aa) Problemstellung .....	157
bb) Lösungsmuster im Gefolge der <i>Dutco</i> -Entscheidung .....	158
cc) Der schweizerische Reformentwurf als Empfehlung für das deutsche Recht .....	161
f) Wiederaufnahmeverfahren .....	163
aa) Bestehende Rechtsbehelfe gegen unrichtige Schiedssprüche .....	163
bb) Exorbitante Rechtsbehelfe gegen bestandskräftige Schiedssprüche .....	164
cc) Das Bedürfnis für eine explizite gesetzliche Regelung .....	165
dd) Die Lösung im schweizerischen Reformentwurf .....	166
ee) Empfehlungen für das deutsche Recht .....	167
g) Einheitliche Gerichtszuständigkeit .....	170
h) Englisch als Gerichtssprache .....	173
3. Reform des materiellen Rechts: Einschränkung der AGB-Kontrolle im Unternehmensverkehr .....	176

beck-shop.de  
 DIE FACHBUCHHANDLUNG

**Vierter Teil**

<b>Wettbewerb der Justizsysteme .....</b>	<b>183</b>
I. Wettbewerbsparameter .....	185
II. Die deutsche Justiz im europäischen Vergleich .....	187
III. Das Vorbild der Business Courts .....	191
1. Der englische Commercial Court .....	191
2. Die Commercial Division in New York .....	192
IV. Die Errichtung eines Business Courts in den Niederlanden und anderen Ländern .....	196
V. Der Niedergang der Kammer für Handelssachen .....	199

---

VI. Frankreich: (Vergebliche) Versuche zur Reform der Handelsgerichte.....	206
VII. Deutschland: Kammern für internationale Handelssachen? .....	212
VIII. Von der Kammer für Handelssachen zu einem echten Handelsgericht.....	216
1. Die Interessen der Parteien .....	216
2. Personalauswahl und Arbeitsbelastung .....	218
3. Sachliche Ausstattung.....	221
4. Verfahrensgestaltung und Instanzenzug .....	222
5. Englisch als Gerichtssprache.....	224
6. Ausschluss der Öffentlichkeit.....	226
7. Instanzenzug.....	228
8. Institutionelle Verankerung .....	231
9. Zuständigkeit und Wahl durch Gerichtsstandsvereinbarung .....	232
10. Finanzierung.....	234
IX. Zwei-Klassen-Justiz?.....	236
<b>Fazit</b>	
<b>Teilnahme am Wettbewerb lohnt sich .....</b>	<b>239</b>
Statistischer Anhang.....	243
Statistische Materialien.....	249
Literaturverzeichnis.....	251